

Nach dem alten Blatt Gaming/Mariazell besteht das Gebiet S bis SE des Erlaufsees bis zum Kartenrand aus Hauptdolomit. Die Neukartierung hat ergeben, daß das Gebiet südlich Grünau aus Wettersteindolomit besteht, der dem Aussehen nach ganz gleich ist dem Wettersteindolomit der Ötschergräben. Die Grenze zum Hauptdolomit ergibt sich aus kleinen, aber auf der ganzen Linie vorkommenden Aufschlüssen von Lunzer Schichten, meist Sandsteinen. Im Gebiet Mt. und Gr. Zellerhut geht der Hauptdolomit in Dachsteinkalk über.

Tektonisch gesehen gehört das Gebiet des Erlaufsees zur Ötscherdecke, jenes S des Sees zur Göllerdecke (nach der Darstellung von A. TOLLMANN). Aus der alten Karte geht der Verlauf der Deckengrenze nicht genau hervor. Eine letzte Stellungnahme zum Verlauf dieser Grenze kann erst gegeben werden, wenn der ganze S-Teil des Blattes kartiert ist. Doch sicher ergeben sich aus dem Hervorkommen des Wettersteindolomites südlich Grünau neue tektonische Fragen. Das Tal von Grünau folgt einer größeren Störungslinie, an der der Wettersteindolomit heraufgekommen ist. Es scheint, daß hier der N-Rand der Göllerdecke keine einfache tektonische Linie darstellt. Der Rasingberg ist eine im Norden (Erlaufsee-Linie) wie im Süden (Grünau-Linie) abgetrennte Scholle. Es ist nicht klar zu erkennen, ob diese Scholle noch zur Ötscherdecke oder schon zur Göllerdecke gehört.

Auffallend ist das Streichen, das vom Ötscher bis zu den Zeller Hüten vielfach etwa N-S verläuft. Eine Erklärung für diese querverlaufende Struktur, die sich über einen großen Teil der Kalkalpen erstreckt, ist schwer zu geben.

3.

Aufnahmebericht 1971 zur Kartierung der Trias der Ostkarawanken (212/2)

Von Franz K. BAUER

In diesem Sommer wurde die Kartierung des Südstammes auf Blatt 212/2 abgeschlossen. Das Arbeitsgebiet reichte vom Obojnik-Graben bis zur Ostseite der Koschuta. Die Breite dieses Triasstreifens beträgt im Gebiet des Obojnik-Grabens etwa 1100 m, nach Westen erfolgt eine Verbreiterung auf etwa den doppelten Betrag.

Infolge der großen Störung, die den Südstamm im Norden und Süden begrenzt, sind keine Werfener Schichten mehr erhalten. Die Schichtfolge beginnt daher mit dem Muschelkalk, dessen Profil im Obojnik-Graben mit den schönen Konglomerataufschlüssen und Tuffen bereits im Bericht des Vorjahres beschrieben wurden.

Dieser Muschelkalk keilt in Richtung Trögerner Klamm aus, wo die Grenze zum Paläozoikum sehr gut aufgeschlossen ist. Der Wettersteindolomit grenzt hier direkt an das Eisenkappler Paläozoikum. In dieser Störungslinie liegen rote Schiefer und Sandsteine (vermutlich Perm), die tektonische Schollen von einem dunklen Kalk (vermutlich Muschelkalk) enthalten.

Gleich etwas westlich des Trögern Baches setzt der Muschelkalk wieder ein und zieht mit einer Breite von ca. 150 bis 350 m in Richtung Koschuta. Neben dunklen, meist siltitischen Kalken sind auch auffallend hellgraue Kalke am Aufbau des Anis beteiligt.

Das Hauptgestein des Südstammes ist der Wettersteindolomit, den die Trögerner Klamm durchschneidet. In den Dolomiten läßt sich auch hier wie weiter östlich (z. B. Cimpaser) eine Faziesdifferenzierung in Riffschutt- und Lagunenfazies feststellen.

Im Bereich des Cimpasers lag die Riffschuttfazies mit Riffdetritus und Großoolithgefügen am Nordrand, südlich schloß die gebankte Lagunenfazies an. Die Riffschuttfazies des Cimpasers keilt in Richtung Obojnik-Graben aus. Es setzt hier die gebankte Fazies ein,

die gut im ganzen Bereich der Trögener Klamm und auf dem etwa 1400 m breiten nach Westen anschließenden Dolomitrück zu beobachten ist.

Von Interesse ist, daß der südlichste Teil des Dolomites aus Riffschuttfazies besteht. Diese kann an einigen Stellen an der zum Großteil im Paläozoikum führenden Forststraße südlich des Koschuta Baches an mehreren Stellen gut studiert werden.

Nördlich dieser Riffschuttzone liegt im Bereich des Koschuta Baches ein Gestein, das von TELLER als Karn kartiert wurde. Dieses Gestein besteht aus dunklen feinkörnigen, gebankten Kalken und Mergeln. Auffallend sind besonders im rückwertigen Teil des Koschuta Baches mächtige Mergel mit eingelagerten etwa dm-dicken Kalkbänken. Das Gestein enthält zahlreiche schlecht erhaltene Fossilien und Fossilreste, die von Herrn Prof. Dr. SIEBER bemustert wurden.

Von der Faziesverteilung aus gesehen kann diese Gesteinsreihe als Partnach-Schichten bezeichnet werden. Da im Süden anschließend die Riffschuttfazies des Wettersteindolomites folgt, würden die Partnach-Schichten die dazugehörige Beckenfazies bilden. Nördlich davon liegt die gebankte Lagunenfazies.

In der Vellacher Kotschna liegt ein kleiner Teil der Steiner Alpen auf österreichischem Gebiet. Die Schichten in diesem Raum bestehen aus Wettersteindolomit, Raibler Schichten und Dachsteinkalk. Das Fehlen der tieferen Trias (Werfener Schichten und Muschelkalk) ist wahrscheinlich auf die große Störung zum Seebergpaläozoikum zurückzuführen.

Der Wettersteindolomit bildet die Felsen nördlich bzw. östlich der Jenk Alm und die Felsen des Grünen Grintouz. Es fällt auf, daß die Grenze zum Paläozoikum auf der Ostseite des Tales weiter im Norden liegt als diese auf der Westseite. Es ist daher an eine Störung zu denken, die durch das Tal der Kotschna verläuft. Dafür spricht auch das mächtige Perm mit einer Sandstein—Schieferfolge und Dolomiten (Bereich Goli Berg—Malintschek), das in dieser Ausbildung und Mächtigkeit auf der Ostseite fehlt.

Über dem Wettersteindolomit liegen die Raibler Schichten mit Mergeln, Mergelkalken und dunklen Kalken. Die Kalke führen auch Foraminiferen, wie ein Dünnschliff zeigte.

Darüber folgt der mächtige Dachsteinkalk, die Hauptfelsen der Vellacher Kotschna bildend. Er ist an der Basis stark dolomitisch und geht über in ungebankte Kalke, die wie die basalen Dolomite zur Riffschuttfazies gestellt werden. In etwa 1400 bis 1500 m entwickelt sich daraus die gebankte Fazies mit Stromatolithagen. Diese Lagunenfazies baut die Höhen der Baba, des Santaler Sattels und der Mrzla Höhe auf.

Tektonisch gesehen bildet die Trias der Vellacher Kotschna eine mittelsteil nach Süden einfallende, mehr oder weniger stark gestörte Schichtfolge.

4.

Bericht über Aufnahmen 1971 auf Blatt 188 (Wolfsberg) und 189 (Deutschlandsberg)

VON PETER BECK-MANNAGETTA

Wolfsberg (188)

Im Anschluß an die Aufnahmen 1970 wurde zuerst das Gebiet der Ortsgemeinde Oberpreitenegg und Hintertheißenegg bis zur Landesgrenze im E aufgenommen; E des Bären (T. P. 1720) bedarf es noch weiterer Begehungen dieses Raumes.